

ÖSTERREICH'S FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE FISCHEREI, FÜR LIMNOLOGISCHE,
FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE UND GEWÄSSERSCHUTZ - FRAGEN

25. Jahrgang

Mai/Juni

Heft 5/6

Dr. Bethen Pé n z e s

Wohin verschwinden die Donau-Sterlets?

„Als der Geschichtsschreiber von Miksa I. — László Suntheim — im 16. Jahrhundert über Komorn schrieb, wunderte ihn der Fischreichtum der Donau, besonders die Unzahl von Hausen und Stören; er schrieb, daß einmal mehr als hundert auf einmal an Land gezogen wurden.“ Dies können wir unter anderem in dem „Buch der ungarischen Fischerei“ unseres hervor-

ragenden Polyhistor's Otto Hermann lesen, das 1887 erschienen ist.

In dem vergangenen Jahrhunderten wurden Jahr für Jahr in der Donau und der Theiß die meist 5 bis 6 m, manchmal auch bis zu 9 m langen und durchschnittlich 3 bis 5, bisweilen auch bis zu 10 Zentner schweren Hausen gefangen, daneben aber auch die kleineren Verwandten, die Störe



Sterlet-Fang 150 km südlich von Budapest, im Donauabschnitt von Paks

und Sterlets zu Tausenden. Bisweilen fing man so viele, daß die Fische nicht mehr verwertet werden konnten.

Die ersten schweren Schläge erlitten diese Fische im 19. Jahrhundert durch die Regulierung der natürlichen Flußläufe: Laichplätze und Nahrungsgrundlagen verminderten sich stark. Immer mehr verschwanden die ursprünglichen Zustände der Gewässer und damit ging der Fischreichtum zurück, besser gesagt, er nahm fast schlagartig ab. Die einst berühmten Hausenfangplätze wurden der Reihe nach entvölkert und heute können wir nur noch das Andenken an diese bewahren.

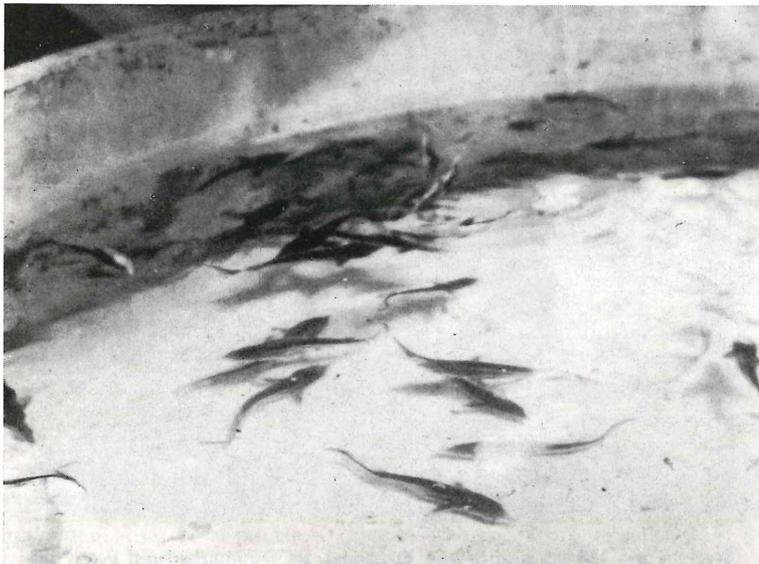
In Ungarn wird die zoologische Ordnung der Knorpelfische (Chondrostei) durch die Familie der Störe (Acipenseridae) vertreten. Im ungarischen Donauabschnitt kommen fünf Arten vor: Hausen (*Huso huso*), Glattdick (*Acipenser nudiiventris*), Sterlet (*Acipenser ruthenus*), Waxdick (*Acipenser güldenstädti*) und Sternhausen (*Acipenser stellatus*).

Die erwähnten Fischarten sind die letzten Reste der Knorpelfische, einer alten Ordnung, die im Erdmittelalter (Mesozooikum) eine beherrschende Rolle in der Fischfauna gespielt hatten. Das Merkmal, das auf das Alter dieser Fischgruppe hinweist,

ist das Skelett, das nicht verknöchert ist, sondern auch heute noch den ursprünglichen Knorpelcharakter bewahrt hat.

Die bei uns vorkommenden Störarten verbringen den größten Teil des Jahres im Schwarzen Meer und suchen unsere Flüsse — Donau und Theiß — oder den Dnjepr, der aus sowjetischem Gebiet ins Schwarze Meer mündet, nur zur Laichzeit auf. Nach der heutigen Lage der Dinge können wir nur eine einzige Störart als Dauerbewohner unseres Gebietes betrachten: den Sterlet. Alle anderen Arten, die übrigens ein sehr schmackhaftes Fleisch und einen sehr wertvollen Rogen — den Kaviar — besitzen, werden nämlich schon im Donaudelta von den dort ansässigen Fischereigrößbetrieben abgefangen. Welchen Fischen es dort noch gelingt, durch das Netzlabyrinth hindurchzukommen, türmt sich seit kurzem ein neues, unüberwindliches Hindernis entgegen: der vor der Vollendung stehende Staudamm des jugoslawisch-rumänischen Wasserkraftwerkes am „Eisernen Tor“

Von den ursprünglich sechs Störarten ist heute nur noch der Sterlet von einiger Bedeutung, Exemplare der anderen Arten werden nur noch in ganz vereinzelt Exemplaren gefangen. Geht z. B. einmal ein Hausen ins



Junge Sterlets in der Fischzuchtanstalt Tolna

Foto: B. Pénzes

Netz, vermelden das die Fischereichronisten so, als ob ein Weltwunder passiert sei.

Aus den Aufzeichnungen von Dr. I. Jaczó wissen wir, daß es Fischern gelungen ist, 1955 in Szászhalombatta einen Hausen von 130 kg zu fangen, 1953 in Paks einen von 55 kg, 1954 in Ercsi einen von 64 kg und 1955 noch einmal einen in Paks von 116 kg. Aus den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten wird nichts mehr vermeldet.

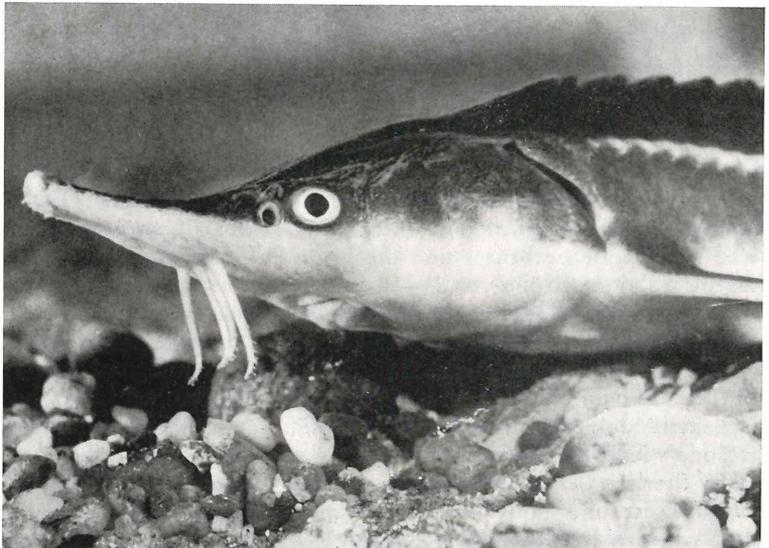
In unserer Donautrecke bleibt nur der Sterlet sein ganzes Leben im Süßwasser und wandert nicht ab. Er wird hier geschlechtsreif und laicht auch hier — freilich nur dann, wenn wir ihn lassen! Wenn wir nun aber die statistischen Daten des Donaufischfanges studieren, erfahren wir, daß im Jahr 1950 noch 10.007 kg, zehn Jahre später, 1960, 2153 kg und 1969 nur mehr 719 kg gefangen wurden; das heißt, innerhalb von 20 Jahren ging der Fang auf einen Bruchteil der ursprünglichen Erträge der ganzen ungarischen Donautrecke zurück. (Dies sind ausschließlich die Fänge von Berufsfischern.)

Was die Ursachen der verheerenden Minderung unseres Sterletbestandes ist, kann kurz gesagt werden: Die Verschmutzung unserer Flüsse hat derart stark zugenommen, daß Laich und Brut fast nicht mehr

aufzukommen vermögen. Die Hauptverschmutzer von Norden nach Süden sind die Ölraffinerie von Szöny, die Industrie und Stadtabwässer von Budapest und das Eisenwerk von Dunajvaros. Im höchsten Grad vergiftet das Phenol (auch Karbolsäure genannt), eine organische Verbindung aus Kohle und Erdöl, den Lebensraum des Sterlets. Keine geringe Rolle spielen auch die massenhaft verwendeten synthetischen Waschmittel und die in der Landwirtschaft überall eingesetzten Schädlingsbekämpfungsmittel.

Die den oberen Flußabschnitten zustrebenden Sterlets werden unterhalb von Budapest von einer derart starken Abwasserwelle empfangen, daß die Mehrzahl umkehrt und nicht nach Norden durchbrechen kann. Nördlich von Budapest werden nur etwa 12 Prozent der gesamten ungarischen Donautrecke gefangen. Früher gingen auch noch bei Wien oder in der bayerischen Donautrecke eine stattliche Anzahl ins Netz, während dort heute nur noch äußerst selten einmal ein Exemplar gefangen wird.

Auf dem sandig-schotterigen Grund des mit allen möglichen Stoffen verunreinigten Donaubettes laicht der Sterlet kaum mehr, und wenn doch, sind der Rogen und die schlüpfende Brut ärgstens bedroht. Seit



Porträt eines Sterlet

Foto: B. Péntes



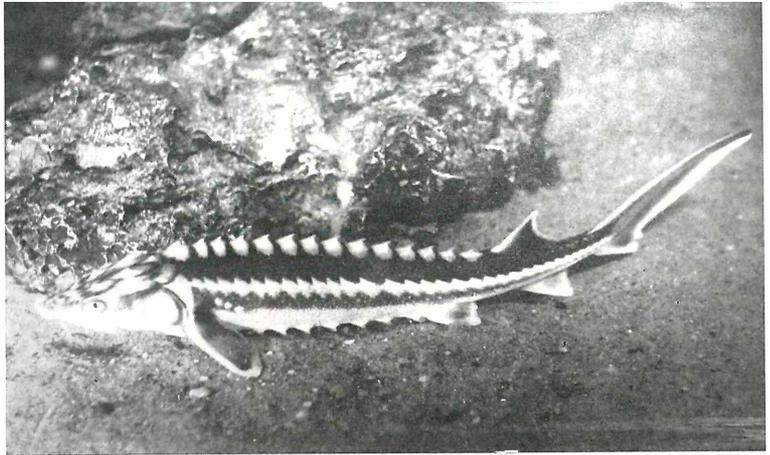
**Bei Paks gefangener
Hausen**

Foto: MTI

Jahren wird daher unter der Leitung von Dr. I. Jaczó und B. Halasi und der aktiven Mitwirkung der Pakser Fischereigenossenschaft von den gefangenen Sterlets regelmäßig der Laich künstlich gewonnen, unter besten Umständen erbrütet und die Fischchen bis zu einer Größe von 8—10 cm angefüttert. Schon mehrere Zehntausende solcher künstlich erbrüteten Sterlet-Babies wurden in die Donau ausgesetzt. Damit soll die rapide Verminderung unserer Sterletbestände aufgehoben oder sogar die Bestände wieder angehoben werden.

Der Sterlet, dessen sehr feines Fleisch grätenfrei ist und noch vor einem Jahrzehnt von den Budapestern regelmäßig ge-

kauft werden konnte, ist nicht nur auf dem Fischmarkt eine Mangelware geworden, er wird auch in den Aquarien der zoologischen Gärten Europas kaum gefunden. Der Budapester Zoo wird regelmäßig um Lieferung dieser selten gewordenen Fische ersucht. Sterlets aus der Donaustrecke von Paks schwimmen in den Aquarien von London, Zürich, Amsterdam, Antwerpen, Frankfurt und Berlin; ohne Übertreibung können wir auch behaupten, daß unsere Sterlets Weltruhm haben, da auch schon aus Japan Anfragen bezüglich Lieferung kamen. In den Jahren 1969 und 1970 wurden vom Budapester Zoo zwei Transporte nach Tokio abgefertigt. Die Fische kamen



Ein Waxdick

Foto: B. Péntes

nach etwa 15.000 km Luftreise gut in Tokio an und sind jetzt zum Teil im Ueno-Aquarium zu sehen, zum Teil leben sie in einer Versuchsstation, wo man Akklimatisierungsversuche unternimmt.

Zum Schluß möchte ich auf eine Nachricht aus London hinweisen, die im Aprilheft 1971 der Zeitschrift „Das Tier“ zu

lesen war. Nach diesem Artikel ist es gelungen, die Verschmutzung der Themse mit strengen Maßnahmen so zu verringern, daß schon wieder 41 Fischarten — darunter der sehr empfindliche Stint (*Osmerus eperlanus*), in den früher stärkst verschmutzten Fluß zurückgekehrt sind. Diese Sanierung der Themse sollte den Donauländern als nachahmenswertes Beispiel dienen!

Victor E. de Strasser

Ein ungenütztes Sportparadies

„Schriftsteller, Sportsmann, Globetrotter, bekannter Amateurfotograf, Mitarbeiter technischer Zeitschriften, Rennfahrer und Rennwagenkonstrukteur, zog sich Victor E. de Strasser im Jahre 1933 mit vier internationalen Geschwindigkeitsrekorden, einer Menge von Pokalen und fast ebensovielen gebrochenen Knochen von den Rennstrecken zurück, um sich in eine Autorität auf den weit voneinander liegenden Gebieten der Schweißmetallurgie und der Sportfischerei zu verwandeln.“ Mit diesen Worten stellte kürzlich die führende Tageszeitung Rio de Janeiros den Verfasser des folgenden Artikels ihren Lesern vor.

„Würden Sie nicht in New York gerne auf einen Tag zur Jagd auf Raubfische aller Arten und Größen nach einer der besten Sportfischereigegenden der Welt fahren, wenn dafür ein Anruf an Ihr Büro ge-

nügte, daß Sie dort nicht erscheinen würden, und eine Stunde später Ihren ersten großen Fisch an Ihrer Angel haben?“ Dies war meine Antwort auf die Frage eines amerikanischen Freundes, was mir eigent-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Penzes Bethen

Artikel/Article: [Wohin verschwinden die Donau-Sterlets? 69-73](#)